

** [Keine Papiernot in Ungarn.] Aus Budapest schreibt man uns: In den gegnerischen Zeitungen des Auslandes kann man wiederholt allerlei Sammergeschichten über die Papiernot in der Monarchie und besonders in Ungarn lesen. Nach diesen Berichten hätten die meisten Blätter mit Papiermangel zu kämpfen, wodurch auch ihr Erscheinen angeblich in Frage gestellt sein soll. In Wirklichkeit ist aber von einer Papiernot in Ungarn keine Rede. Die Blätter konnten und dazu noch mit enorm erhöhten Auflagen regelmäßig während der ganzen Kriegszeit erscheinen, und über die Anfangsschwierigkeiten, die infolge des Arbeitermangels und des Mehrbedarfes naturgemäß entstehen mußten, half die rasch ins Leben getretene Papierzentrale hinweg, die die ganze Organisation übernahm und mit Erfolg durchführte. Daß sich bei der Steigerung aller Preise für Rohstoffe und Materialien sowie der Arbeitslöhne auch die Papierpreise wesentlich erhöhten, kann nicht wundernehmen. Der Preis ist von 24 Heller vor dem Krieg auf 49 Heller gestiegen, doch konnte der Verlust, den die Zeitungen dadurch erleiden, zum Teil dadurch hereingebracht werden, daß einerseits der Umfang der Blätter im Einverständnis mit den Zeitungsverlegern verringert wurde und andererseits die Regierung durch eine wesentliche Restringierung der Portogebühren den Journalunternehmungen entgegenkam. Selten ist die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Presse für den Staat und die Staatsinteressen so deutlich in die Erscheinung getreten wie jetzt in der Kriegszeit, und die Ministerien gaben nur ihrer Erkenntlichkeit Ausdruck, als sie durch energische und rasche Verfügungen die Produktion des Notationspapiers in Ungarn mit allen Mitteln förderten und gleichzeitig sämtliche Schwierigkeiten beseitigten, die der Einfuhr österreichischer Papierfabrikate irgendwie im Wege standen. Die Papierzentrale funktioniert vortrefflich, und ihre Wirksamkeit macht alle pessimistischen Vorherausagen der Ententepresse zunichte.